Gottesdienst

zum Selber(mit)lesen 06.09.2020 –
13. Sonntag nach Trinitatis
Pfarrer Mischa Czarnecki & Team

Ev. Kirchengemeinde Dülken
Gottes Gastfreundschaft erfahrbar machen

Ev. Kirchengemeinde Dülken

Dieser Gottesdienst wird am 06.09. auf dem Parkplatz unserer Gemeinde um 10:45 Uhr gefeiert. Leider ist es ja im Moment nicht für alle möglich, zum Gottesdienstfeiern zusammenzukommen. Deswegen haben Sie hier die Möglichkeit, mitzulesen.

Daneben ist es möglich, den Gottesdienst im Internet zu verfolgen. Unter http://ekduelken.de/gottesdienste-bei-ekduelken/ finden Sie am Sonntag den Link, mit dem Sie sich ab 10:45 Uhr zu unserem Gottesdienst „dazuschalten“ können.

Es ist ein besonderer Gottesdienst, an dem wir uns bei unserer KiTa-Leiterin für 45 Jahre Dienst an den Kindern und Familien unserer Gemeinde bedanken wollen – leider nicht so, wie wir es uns für sie gewünscht hätten… Wir wünschen uns dennoch einen bunten Gottesdienst mit ihr.

Begrüßung Presbyter

♬ Musik

Kerzeneröffnung

LiturgIn: Ich zünde ein Licht an für Gott:
Im Namen des Schöpfers. *Kerze anzünden*

Gemeinde: Gott hat uns die Welt geschenkt.
Er hat uns lieb und kennt alle unsere Namen.

LiturgIn: Ich zünde ein Licht an für Gott:
Im Namen des Sohnes. *Kerze anzünden*

Gemeinde: Jesus hat die Welt gerettet.
Er ist bei uns, heute und an jedem Tag.

LiturgIn: Ich zünde ein Licht an für Gott:
Im Namen des Heiligen Geistes. *Kerze anzünden*

Gemeinde: Sein Geist umspannt die Welt,
Er gibt uns Sehnsucht und Liebe in unser Herz.

LiturgIn: Wir haben drei Lichter angezündet
als Zeichen für die dreifache Liebe Gottes:
Gott über uns, Gott neben uns, Gott bei uns.
Der Anfang, das Ende, der Ewige.
Amen.

Psalm 112

Halleluja!

א Glücklich ist, wer den Herrn verehrt
ב und seine Gebote voller Freude befolgt.

ג Dessen Kinder werden im Land angesehen sein.
ד Man lobt sie als eine rechtschaffene Generation.

ה Wohlstand und Reichtum sind in seinem Haus
ו und seine Gerechtigkeit bleibt für immer bestehen.

ז Im Dunkeln ist er ein Licht für die Rechtschaffenen.
ח Gnade, Barmherzigkeit und Liebe strahlt er aus.

ט Gut ist der Mensch, der schenkt und verleiht.
י Bei seinen Geschäften hält er sich an das Recht.

כ Ja, wenn er sich daran hält, wird er nie scheitern.
ל Immer wird man daran denken, wie gerecht er ist.

מ Böse Gerüchte braucht er nicht zu fürchten.
נ Er bleibt standhaft, er vertraut dem Herrn.

ס Er zeigt sich unbeugsam, er kennt keine Angst.
ע Am Ende wird er auf seine Feinde herabsehen.

פ Er verteilt Spenden unter den Armen.
צ Seine Gerechtigkeit steht fest für immer.
ק Sein Ansehen wächst und wird in Ehren gehalten.

ר Der, der fern von Gott ist, sieht es und ärgert sich.
ש Er knirscht mit den Zähnen, es nützt ihm nichts.
ת Seine Wunschträume werden zerplatzen.

Ehre sei dem Vater
und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar,
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

So heißt es im Wochenspruch.
Einspruch?
Anspruch?
Zuspruch?

Wir wissen es nicht,
aber, Gott, wir vertrauen darauf:

Dein Herzschlag ist Barmherzigkeit.

Du thronst im Himmel
und wohnst bei den Armen.

Du lässt dich von der Hässlichkeit der Not nicht abhalten:
nicht von Dreck,
nicht von Gestank,
nicht von verrohtem Umgang.

Du siehst die Größe der kleinen Leute,
die andere so oft übersehen.

Du achtest ihre Tapferkeit,
die andere nicht zu würdigen wissen.

Du liebst ihre Großherzigkeit,
über die andere spotten.

Gott,
lehre uns,
genau hinzusehen
und uns anrühren zu lassen
vom Los der Verlierer in unserer Gesellschaft.

Verbinde uns mit ihnen in Respekt
und im beharrlichen Ringen
um eine gerechtere Verteilung des Wohlstands.

Stärke uns durch das Vorbild Jesu.

Amen.

Lesung Apg 6, 1-6 (Pb)

An diesem Sonntag passt es mal wieder: Der Wochenspruch weist uns schon darauf hin: Es geht um das Glauben und um das Tun. Das eine ist ohne das andere wenig wert.

Dieser Gedanke ist in im Erbgut unseres Glaubens angelegt – geerbt von unseren Müttern und Vätern im Glauben, von Israel.

Doch wie schwer es sein kann, dies zu balancieren – dies erleben wir persönlich immer wieder; und auch in der Gemeinde. Schon die erste Gemeinde stand vor dieser Herausforderung – und schon die erste Gemeinde suchte und fand eine Lösung, die noch heute gilt.

Wir lesen im sechsten Kapitel der Apostelgeschichte:

In dieser Zeit wuchs die Gemeinde stetig.

Eines Tages beschwerten sich die Zugezogenen.
Sie warfen den Einheimischen vor,
ihre Witwen bei der täglichen Speisung zu übergehen.

Daraufhin beriefen die Zwölf
eine Versammlung aller Jünger ein
und sagten:

»So geht das nicht!
Wir können doch nicht die Verkündigung vernachlässigen,
um selbst an den Tischen das Essen auszuteilen.

Brüder,
wählt aus eurer Mitte sieben Männer aus.
Sie sollen einen guten Ruf haben

und vom Geist Gottes
und von Weisheit erfüllt sein.
Ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen.
Wir dagegen werden uns ganz dem Gebet
und der Verkündigung widmen.«

Der Vorschlag fand die Zustimmung der Versammlung.
Sie wählten Stephanus,
einen Mann mit festem Glauben
und erfüllt vom Heiligen Geist.
Außerdem Philippus, Prochorus,
Nikanor, Timon, Parmenas
und Nikolaus aus Antiochia,
der früher zum jüdischen Glauben übergetreten war.

Diese sieben ließ man vor die Apostel treten.
Die beteten für sie
und legten ihnen die Hände auf.

Hallelujavers

Halleluja

Selig sind die Barmherzigen;
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Halleluja!

Glaubensbekenntnis in Frageform

LiturgIn: Glaubst du an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde?
so antworte: Ja, ich glaube.

Gemeinde: Ja, ich glaube

LiturgIn: Glaubst du an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist?

Glaubst du, dass er
von der Jungfrau Maria geboren ist,
unter Pontius Pilatus gelitten hat,
gekreuzigt wurde,
gestorben ist und begraben wurde?

Dass er hinabgestiegen ist in das Reich des Todes,
dass er am dritten Tage auferstanden ist von den Toten,
aufgefahren in den Himmel?

Dass er zur Rechten Gottes sitzt,
des allmächtigen Vaters;
Dass er von dort kommen wird,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Glaubst du das, so antworte: Ja, ich glaube.

Gemeinde: Ja, ich glaube

LiturgIn: Glaubst du an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
die Gemeinschaft der Heiligen,
die Vergebung der Sünden,
die Auferstehung der Toten
und das ewige Leben?
so antworte: Ja, ich glaube.

Gemeinde: Ja, ich glaube

♬ Musik

Predigt zum Lesungstext

Ihr Lieben,

Wie geht man mit Unzufriedenheit um?

Die Frage beschäftigt derzeit ganz Deutschland. Die Ereignisse in Berlin am vergangenen Wochenende haben eine große Verunsicherung offenbart.

Da wird eine Demonstration angemeldet, verboten, gerichtlich wieder unter Auflagen erlaubt und am Ende doch vorzeitig aufgelöst, weil man sich nicht an Regeln gehalten hat. Es gab kleinere und größere Scharmützel am Rand, vor allem am rechten. Die am meisten diskutierte Aktion war die vor dem Reichstag, als die Treppen zum Parlament gestürmt und für kurze Zeit in der Hand von so genannten Reichsbürgern gewesen ist.

Man war erschrocken, die Reaktionen waren entsprechend deutlich. All das spielt sich auf dem Hintergrund der Corona-Pandemie ab.

Ein gefährlicher Virus setzt andere gefährlichere Viren frei, und zwar in den Köpfen der Menschen. Manche Sorgen, die artikuliert werden, kann ich sogar teilen, doch über vieles, was von den Demonstranten gedacht und befürchtet wird, könnte man eigentlich nur lachen, wenn es nicht so traurig ernste Konsequenzen hätte.

Wie geht man mit Unzufriedenheit um?

In Unternehmen kursieren eine ganze Reihe von Strategien, wie man zum Beispiel unzufriedene Mitarbeiter motivieren kann. Meist fallen Begriffe wie Anerkennung, Fairness, Diskussionsbereitschaft und Eröffnung von Perspektiven … Hinter all dem verbirgt sich eine gelungene Kommunikation und damit verbunden eine für alle Betroffenen transparente Aufgabenverteilung: Arbeitsgebiete abstecken, Verantwortlichkeiten klären, Mut zum Delegieren…

Damit lassen sich bestimmt nicht alle Probleme lösen, doch man kommt damit sehr weit, um ein angenehmes und harmonisches Arbeitsklima zu ermöglichen.

Wie geht man mit Unzufriedenheit um?

Diese Frage steckt auch hinter dem Predigttext für diesen Sonntag, den wir eben in der Lesung gehört haben.

Es geht immerhin um den Vorwurf der Vorteilsnahme. Schon damals gab es so etwas wie die “Tafeln”, also eine Einrichtung, die innerhalb der Gemeinde dafür sorgte, dass Menschen Unterstützung bekamen.

Besonders betroffen davon waren damals verwitwete Frauen, weil mit dem Tod ihres Mannes meist das Einkommen fehlte und es keine Institution gab, die die Konsequenzen ihres Verlustes abmilderte. Oft waren es private Initiativen oder das Engagement der örtlichen Synagogengemeinde, die das schlimmste verhinderten. Auch die ersten christlichen

Gemeinschaften scheinen diese Tradition fortgesetzt zu haben. Doch es gab Unstimmigkeiten bezüglich der Verteilung der Nahrungsmittel. Die einen fühlten sich benachteiligt und hegten den Verdacht, dass die Gaben nicht fair verteilt wurden. Die Beschwerden erreichen schließlich die Apostel und die werden tätig. So werden wir mit unserem Predigttext Zeuge der Entstehung eines neuen Berufszweiges: dem Diakonat. Und der Grund für die Einrichtung dieses Amtes war: Unzufriedenheit.

Zunächst: Es ist natürlich nicht schön, dass es überhaupt einen Anlass für diesen Ärger gibt. Es zeigt mir, dass es auch in den ersten Gemeinden nicht immer gerecht zugegangen ist, weil Menschen halt Fehler machen.

Als das Leitungsgremium – die zwölf Apostel – davon Wind bekommen, bleiben sie nicht untätig. Sie installieren sieben Verantwortliche, die in Zukunft für die Armenspeisung zuständig sein und für eine faire Verteilung sorgen sollen. Das alles in einer Gemeindeversammlung, so dass alle die Neuerung mitbekommen. Ein Vorbild an Transparenz, wie ich meine!

Wenn ich mir das so anschaue, dann sieht das alles nach modernen Kommunikationsstrategien aus, die Konflikte lösen und im Vorfeld vermeiden helfen. Und das alles schon vor 2.000 Jahren …

Das ist im Grunde auch nicht verwunderlich. Denn wenn mir die Bibel etwas verrät, dann, dass unser Gott kommunikativ ist. Seit Adam und Eva bis hin zu Johannes dem Visionär geht es ihm darum, mit seinen Menschen auf unterschiedlichster Art und Weise im Gespräch zu bleiben. Und zwar dermaßen, dass er nicht nur Worte spricht, sondern in Jesus Christus auch das Wort ist. Und dabei und darin überschreitet er sogar Grenzen, die wir für unüberwindbar halten: soziale Grenzen, ethnische Grenzen, die Grenzen zwischen den Generationen, die Grenze zu meinem Feind, ja sogar die Grenze zum Tod. So sind wir eine Religion des einen Wortes, aus dem viele Wörter resultieren. Und das heißt nicht nur, die Predigt als Zentrum des Gottesdienstes zu sehen, sondern in der Gemeinschaft der Gemeinde alle zu Wort kommen zu lassen, um ihre Bedürfnisse zu hören.

Nun sind 2.000 Jahre ins Land gegangen, in denen von diesem Konflikt in der ersten Gemeinde und ihrem Lösungsvorschlag berichtet wurde. Im sozialen Gefüge, im sozialen Netz hat sich einiges getan – und wir können uns heute glücklich schätzen, dass es keinen Automatismus mehr zwischen der Witwenschaft und dem sozialen Abstieg, der Armut gibt.

Doch noch immer haben wir die Armut um uns – eines der wenigen prophetischen Worte Jesu, von dem wir sagen können, dass es *leider* wahr ist: „Arme habt ihr allezeit um euch.“

Die Tafeln, dieses uralte Modell der Armenunterstützung, gibt es noch immer. Ja, sie scheinen in den letzten Jahrzehnten sogar wieder wichtiger und wichtiger geworden zu sein. So ist

es gut, die Bedürfnisse dieser Menschen als Gemeinde nie außer Blick zu lassen.

Doch Bedürfnisse, die gibt es viele. Von manchen werden wir sagen können, es sind Luxusprobleme – doch andere sind umso wichtiger. Gerade dann, wenn sie sich nicht drängend in unser Gesichtsfeld schieben – sondern als immer vorhandenes, leises aber deutliches Hintergrundbild.

Denn es sind eben nicht nur die Armen, sondern auch die Schwachen, die unser Gehör brauchen – und manchmal auch unsere Stimme.

Und auch, wenn man es manchmal nicht glauben mag, wenn man das Lärmen von z.B. 64 Kinderstimmen mitbekommt: gerade Kinder brauchen unsere Stimme, unseren Einsatz – sonst verlieren wir ihre Bedürfnisse schnell aus dem Sinn, in der Familie, in der Stadt, aber auch in einem System wie unserer Gemeinde.

In den letzten 45 Jahren war Gisela Stöcker ein solches Sprechrohr für die Bedürfnisse der Kinder – oder sagen wir, wie es wirklich ist: für die Bedürfnisse *ihrer* Kinder. Ob als Erzieherin oder als Leitung unserer KiTa: immer sprach sie für die Kinder. Ob in den Familien oder der Stadt gegenüber, in der Diskussion mit den Ämtern, mit Einzelnen oder Gruppen: sie war über all die Jahre, über anderthalb Generationen, das verlässliche Sprachrohr für die Kinder in dieser Stadt, in unserem Stadtteil.

Und auch in den Familien in Dülken hat sie vieles bewegt, viele bewegt. Über diese lange Zeit kommen viele

Begegnungen zusammen – und für und in vielen Familien haben ihre Worte Früchte gebracht.

Und so schließt sich der Kreis wieder: so, wie Stephanus und die sechs anderen Männer in der Urgemeinde Stimme und Sprachrohr für die Bedürfnisse der Witwen waren – und so das Amt des Diakons gegründet haben, als eine Aufgabe, die eigentlich zwei Aufgaben beinhaltete, nämlich die direkte Hilfe in der Not und das Sprachrohr sein für die Menschen in der Not – so hat Gisela in unserer Gemeinde, in Dülken diese Aufgabe erfüllt: Sprachrohr und Helferin für die Kinder – in den Familien, aber auch in der Gemeinde.

Denn auch in der Gemeinde ist es wichtig, die Bedürfnisse aller zu Wort kommen zu lassen und sie wirklich wahrzunehmen. Das ist nicht immer einfach, manchmal richtig kompliziert und langwierig. Aber wenn wir dieses Prinzip der Kommunikation auf Augenhöhe aufgeben, dann würden wir nicht nur ein evangelisches Prinzip unterbinden, sondern auch dem Anspruch Gottes nicht mehr gerecht werden, in jedem unter uns den Priester, einen Diener am Wort Gottes zu erkennen, einem Dienst in Wort und Tat. Die Frage ist, ob wir damit noch eine dem Evangelium – der guten Nachricht, der frohen Botschaft, also den lebensspendenden Worten – adäquate Kirche wären.

Wagen wir zum Schluss noch den Sprung von hier nach Berlin! Taugen unsere Erkenntnisse auch im politischen, gesellschaftlichen Alltag? Können sie einen Weg aus einer höchst brisanten Gemengelage weisen, der die Gemüter auf

allen Seiten wieder beruhigt und zu einem Dialog führt? Ich halte das gelinde gesagt für schwierig.

Aber, was vielleicht nicht in Berlin gelingt, kann uns hier vor Ort glücken! Indem wir immer wieder üben, etwas geduldiger zuzuhören als üblich. Indem wir Menschen zu Wort kommen lassen, auch wenn ihre Stimme leise ist. Indem wir Sorgen und Klagen ernst nehmen. Indem wir im Gespräch bleiben auch mit jenen, die sich unseren Argumenten verschließen.

Was mit den Massen in Berlin nicht funktioniert, klappt ja vielleicht mit den Wenigen vor Ort. Wir werden damit nicht alle Spaltungen überbrücken und nicht jede Unzufriedenheit aus der Welt schaffen können. Aber Schritt für Schritt diese Welt in eine gerechtere Welt verwandeln können, in eine Welt, die mehr und mehr nach Gottes Plan für diese Welt gestaltet ist.

Amen.

♬ Musik nach Ansprache

Geschenkübergabe

Segen für Gisela

Hiltrud Gesegnet sollst Du sein
mit dem großen Glück,
dich freuen zu können.

Sarah Gesegnet sollst Du sein
mit Menschen neben dir,
die sich mit dir an dem erfreuen,
was dich im Herzen erfreut.

Mandy Gesegnet sollst Du sein,
wenn du die Ruhe als Leere empfindest,
und es dir schwer fällt, sie auszuhalten.

Steffi Gesegnet sollst Du sein,
mit Menschen neben dir,
die dein Leben füllen
mit allem, was das Leben voll macht.

Hannah Gesegnet sollst Du sein,
mit der reichen Gnade
die bunten Farben der Freude
im Grau des Alltags zu entdecken.

Anja Gesegnet sollst Du sein,
mit Menschen neben dir,
die sich mit dir an diesen Farben erfreuen,
dir das Bunte im Leben zeigen
und es sich von dir zeigen lassen.

Margarete Gesegnet sollst Du sein
mit dem Vertrauen,
dass im Loslassen Neues wachsen kann,
dass es reifen kann.

Florian Gesegnet sollst Du sein
mit Menschen neben dir,
die das Neue mit dir hegen und pflegen,
und sich mit dir über die Ernte freuen.

Ilse Gesegnet sollst Du sein
mit der großen Heilkraft der Freude,
die du in deinem Herzen findest.

Anika Gesegnet sollst Du sein
mit Menschen neben dir,
die sich von deiner Freude berühren lassen
und anderen diese Freude weitergeben.

Vladimir Gesegnet sollst Du sein
mit der großen Kunst,
eigenes Glück in der Freude des anderen zu finden.

Michael Gesegnet sollst Du sein
mit Menschen neben dir,
die dich mit ihrem Frohsinn reich beschenken.

Stephan Gesegnet sollst Du sein
mit dem Mut des Löwen,
wenn du die Traurigkeit spürst,
die Loslassen mit sich bringt.

Stephan Gesegnet sollst Du sein
mit Menschen neben dir,
die das, was du loslassen musst,
auffangen und für dich weitertragen.

Mischa Gesegnet sollst Du sein,
mit den Worten Jesu im Herzen:
Siehe, ich bin bei dir
alle Tage und alle Wege
bis an die Enden der Welt.

Mischa Gesegnet sollst Du sein
mit Menschen neben dir,
in denen Gottes Geist lebendig ist,
in denen sein Name über dich wacht:
Ich bin bei dir – so ist sein Name.

Blumenvideo

Fürbitten

Conny Gott,
du bist Bogen und Klammer
um Anfang und Ende.
Am Anfang ihres Dienstes haben wir um deinen
Segen für ihren Dienst gebeten.
Nun, am Ende ihres Dienstes
schauen wir zurück auf all den Segen,
den du uns allen durch ihren Dienst geschenkt hast
und bitten dich erneut um deinen Segen,
nun für ihren weiteren Weg.

Martin Manchmal war dieser Segen für alle sichtbar,
oft nur für wenige,
viel Segen geschah im Verborgenen.
Wir schauen zurück,
wir schauen nach vorn,
und sind uns sicher: Du segnest unsere Wege.

Birgit So viele Familien hat Gisela Stöcker in diesen Jahren
hier in Dülken begleitet.
Wir sind dankbar,
wenn, die Liebe in den Familien wächst,
wenn Kinder in Liebe wachsen dürfen.
Doch wir wissen auch um die Gefahren,
denen sich Familien gegenüber sehen:
Vereinsamung und Lieblosigkeit,
Überforderung und Verhärtung,
Streit und Kälte.
Wir bitten dich für alle Familien,

lass sie einen Engel finden,
der sie auf ihren Wegen begleitet.

Ulla So viele Verhandlungen mit Vertretern von Stadt und Land hat Gisela Stöcker in all den Jahren geführt.
Wir sind dankbar für die Hilfe,
die wir an so vielen Stellen gefunden haben.
Wir wissen aber auch um die vielen Stolpersteine,
die im Weg liegen.
Wir bitten dich für alle,
die das Wohl der Kinder in der Verwaltung pflegen und begleiten:
Lass sie nie das Lachen der Kinder vergessen,
das dankbar für jede Unterstützung ist.
Lass sie nie vergessen,
dass das Geld, das sie verwalten,
für die Kinder da ist und nicht umgekehrt.

Marianne So viele Menschen haben mit Gisela Stöcker in all den Jahren zusammengearbeitet.
Menschen, die sich fremd waren, wuchsen zu einem Team zusammen,
wurden Freunde.
Wir sind dankbar für die Spuren der Freundschaft,
die sie unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gelegt hat.
Wir wissen aber auch um die Zerbrechlichkeit im menschlichen Miteinander.

Hilf uns allen, die Freundschaft und den Teamgeist
zu bewahren und darauf aufzubauen.

So viele Bitten, so viele Worte,
die wir finden, die wir nicht finden.

So viele Gaben, so viel Dank,
von dem wir sprechen können.

Und da, wo uns die Worte fehlen,
da bringen wir sie vor dich in den Worten,
die Jesus selbst uns gelehrt hat:

Vater unser

im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

Amen.

♬ Segenslied

Segen

Der HERR segnet dich und behütet dich,
der HERR erhebt sein Angesicht über dir
und ist dir gnädig.
Der HERR erhebt sein Angesicht auf dich
und schenkt dir Frieden.

Amen!

♬ Nachspiel